Eingedunkelte Zeit

mit dem

Ensemble Polysono

Christine Simolka,
Sopran
Clara Giner Franco,
Flöte
Ariane Rovesse,
Klarinette
Ruth Ten,
Violine
Kiril Fasla Prolat,
Violoncello
René Wohlhauser,
Bariton, Klavier, Leitung

Foto: Martin Spiess

Sa, 28. Jan. 2023, 19:00h:	**Gelterkinden,** Gemeindesaal, Marktgasse 8
Di, 31. Jan. 2023, 18:15h:	**Basel,** Volkshochschule, Universität, Kollegienhaus: Konzerteinf. *)
Mi, 01. Feb. 2023, 19:30h:	**Basel,** Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26
So, 05. Feb. 2023, 19:00h:	**München,** Gasteig, Saal X, Hans-Preißinger-Straße 8
Sa, 18. Feb. 2023, 19:00h:	**Berlin,** Elias-Kuppelsaal, Göhrener Straße 11
Fr, 24. Feb. 2023, 15:30h:	**Bern,** Volkshochschule, Grabenpromenade 3: Konzerteinführung *)
Sa, 25. Feb. 2023, 20:00h:	**Bern,** Le Cap (Französische Kirche), Predigergasse 3
Fr, 03. März 2023, 15:00h:	**Zürich,** Volkshochschule, Bärengasse 22: Konzerteinführung *)
Sa, 04. März 2023, 19:30h:	**Zürich,** Lavatersaal, St.-Peter-Hofstatt 6

Olga Neuwirth *(*1968)*: ***Spleen II*** *für Baßflöte solo (1999)*

Heinz Holliger *(*1939)*: ***Rechant*** *für Klarinette solo (2008)*

René Wohlhauser *(*1954):*

- ***Eingedunkelte Zeit*** *für Sopran und Bariton (2022), auf ein Gedicht des Komponisten*
- ***Klaviertrio Nr. 3*** *für Violine, Violoncello und Klavier (2022), Uraufführung*
- ***Duo für Violine und Klavier Nr. 2*** *(2019)*
- ***Entropía*** *per violoncello solo (1997/98)*
- ***Quer durch …*** *für Sopran und Klarinette (2022), Uraufführung*
- ***Quartett für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello Nr. 2*** *(2021), Uraufführung*
- ***Dunkle Stimmen*** *für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2022), auf ein Gedicht des Komponisten, Kompositionsauftrag der Pro Helvetia, Uraufführung*

Vorverkauf München: München-Ticket, Vorverkauf Berlin: Reservix. *) Anmeldung&Infos: www.renewohlhauser.com/Konzerte

Mit freundlicher Unterstützung von:

swiss arts council prohelvetia · BLKB Stiftung Kultur & Bildung · Fondation Suisa · SIS Schweizerische Interpretenstiftung · Gesellschaft zu Schuhmachern Bern · SWISSLOS Kultur Kanton Bern · Burgergemeinde Bern

Inhaltsverzeichnis:

Projektbeschreibung: **Eingedunkelte Zeit** 2
Olga Neuwirth: Spleen II für Baßflöte solo 3
Heinz Holliger: Rechant für Klarinette solo 4
René Wohlhauser: Eingedunkelte Zeit für Sopran und Bariton 4
Klaviertrio Nr. 3 für Violine, Violoncello und Klavier 5
Duo für Violine und Klavier Nr. 2 6
Entropía für Violoncello solo 6
Quer durch … für Sopran und Klarinette 7
Quartett für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello Nr. 2 «Gen-tuplets» 8
Dunkle Stimmen für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello 9
Biographien 11

Projektbeschreibung: Eingedunkelte Zeit

Frühjahr 2022. Krieg in Europa mit Folgen für die ganze Welt. Unsägliches Leid. Millionen Menschen sind auf der Flucht. Hungersnot in Afrika. Was kann Kunst und Kultur in solchen Zeiten ausrichten? Eine Gegenkraft aufbauen? Widerstand leisten? In der Kunst geht es darum, eine "Ästhetik des Widerstands" (Peter Weiss) gegen das Unrecht auf der Welt zu formulieren. Man darf sich durch Despoten nicht unterkriegen lassen. Kunst nicht als bloße Produktion ästhetischer Valeurs, sondern als existenzielle Haltung des Widerspruchs. Als Künstler müssen wir Perspektiven durch die Dunkelheit der Gegenwart hin zum Licht der Zukunft bahnen. Die Musik hat alle Kriege in der Geschichte dieser Welt überlebt.

Das "Ensemble Polysono" startet zur neuen, bereits 16. jährlichen Tournee. Sie steht ganz im Zeichen eines neuen Aufbruchs und der kulturellen Gegenkraft gegen die Schwierigkeiten des Lebens. Künstlerische Ideen sollen Fantasie, Innovation und Visionen beflügeln, sollen neue Utopien einer besseren Welt entstehen lassen. Musik als positive Gegenkraft, als Utopie und als Hoffnung auf eine bessere Zeit.

Das Tourneeprogramm präsentiert je ein Werk der diesjährigen Siemens-Musikpreisträgerin Olga Neuwirth und des zur Zeit wohl bekanntesten Schweizer Komponisten Heinz Holliger sowie mehrere Werke und Uraufführungen von René Wohlhauser, einem der vielfältigsten, produktivsten, wichtigsten und meist-aufgeführten Komponisten seiner Generation mit über 100 Aufführungen pro Jahr und einem Werkverzeichnis mit über 2'100 Werknummern. Er ist auch als Interpret von Basel aus mit seinen drei Ensembles *Ensemble Polysono*, *Duo Simolka-Wohlhauser* und *Trio Simolka-Wohlhauser-Seiffert* international unterwegs. Es erschienen bereits 11 Porträt-CDs mit seiner Musik.

Das Tourneeprogramm präsentiert eine große Vielfalt, einen vielfarbigen Reichtum und eine Fülle an interessanten musikalischen Gestalten und Figuren. Vom Solostück für Violoncello bis zum Ensemble-Tutti für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello auf ein Gedicht des Komponisten, vom Vokalduo für Sopran und Bariton bis zum klassischen Klaviertrio für Violine, Violoncello und Klavier wird ein großer Bogen von musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten gespannt, der begeistern, inspirieren und vielleicht auch zum Nachdenken anregen soll.

Mit musikalischen Mitteln werden alltägliche Situationen dargestellt, so wie Musik immer eine Art Spiegelung alltäglicher Situationen ist, eine Art metaphorische Transformation in Klang.

Das **Ensemble Polysono** aus Basel ist spezialisiert auf die Aufführung anspruchsvoller zeitgenössischer Musik und unternimmt jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, München, Berlin, Wien, London). Die Programme enthalten sowohl Uraufführungen als auch Wiederaufführungen qualitativ erstklassiger und relevanter Werke. Im Zentrum der Programme stehen immer innovative Ideen und Konzepte, die ihre Spannung aus der dialektischen Auseinandersetzung zwischen ver-

schiedenen ästhetischen Standpunkten beziehen. „Die Vielfalt der Klänge als Programm, das ist schon so etwas wie der Leitfaden des Ensembles Polysono. Diese Basler Formation fällt immer wieder auf mit farbigen und kontrastreichen Programmen.“ (Schweizer Radio DRS, 17.2.2011.)

René Wohlhauser, November 2022

Das Konzert in Basel ist eine Zusammenarbeit mit der Reihe „Basel komponiert“ des Museums Kleines Klingental unter der Leitung von Daniel Schneller.

Olga Neuwirth: Spleen II für Baßflöte solo (1999)

Werkkommentar
In den wenigen Solo-Kompositionen Neuwirths bedient sie sich ausgiebig der instrumentalen Verfremdungstechniken. So auch in ihrem etwa achtminütigen „Spleen II“ für Bassflöte (1999) (etwa fünf Jahre zuvor entstand „Spleen“ für Baßklarinette). Inspiriert von Charles Baudelaires „Les Fleurs du Mal“, dessen erster Teil mit „Spleen et Idéal“ überschrieben ist und der vier Gedichte (LXXV, LXXVI, LXXVII, LXXVIII) mit dem Titel „Spleen“ (frz. Schwermut, Lebensüberdruss) enthält, wird man wohl das letzte davon am ehesten mit der von unheimlichen Fabelwesen und wuchernden Schlingpflanzen bevölkerten musikalischen Welt Neuwirths in Verbindung bringen. Im vierten der „Spleen“-Gedichte ist es die Hoffnung, die „wie eine Fledermaus, mit scheuem Flügel die Mauern entlang streicht und mit dem Kopf an fauliges Gebälk stößt“, es naht ein „stummes Volk verruchter Spinnen“, um „in unsern Hirnen seine Netze auszuspannen“, und „lange Leichenwagen, ohne Trommeln und Musik, ziehen in meiner Seele langsam vorbei“.

Michael Zwenzner

Biographie
Olga Neuwirth wurde 1968 in Graz, Österreich, geboren und studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, am San Francisco Conservatory of Music sowie Malerei und Film am San Francisco Art College. Zu ihren Lehrern in Komposition zählten Adriana Hölszky, Tristan Murail und Luigi Nono. Im Alter von 22 Jahren erlangte sie international Anerkennung, als 1991 zwei ihrer Mini-Opern mit Texten der Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek bei den Wiener Festwochen aufgeführt wurden. Seitdem werden ihre Werke weltweit präsentiert. Olga Neuwirth ist Professorin für Komposition an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Sie erkundet verschiedene Genres: Oper, Hörspiel, Soundinstallation, Kunstwerk, Fotografie und Filmmusik. In vielen ihrer Werke verbindet sie Livemusik mit Elektronik und Video zu audiovisuellen Erlebnissen. Sie erhielt den Großen Österreichischen Staatspreis in der Kategorie Musik (2010), den Deutschen Musikautorenpreis (2017, *Komposition Orchester*), den Robert Schumann-Preis für Dichtung und Musik (2020), den Wolf Prize for Music (2021, zusammen mit Stevie Wonder) und den Opus Klassik: Komponist*in des Jahres 2021 sowie 2022 den Grawemeyer Award for Music Composition für ihre Oper *Orlando*. Zu den Highlights zählen zwei Porträtkonzerte der Salzburger Festspiele (1998), ihre Multimedia-Oper *Bählamms Fest* (1993/1998) für Pierre Boulez und das London Symphony Orchestra (2000); ihre Tätigkeit als composer-in-residence beim Lucerne Festival 2002 und 2016; die Uraufführung ihres Musiktheaters *Lost Highway* (2003), zwei neue in New York entstandene Opern (2010/11) – *The Outcast – Homage to Herman Melville* und *American Lulu*, basierend auf Alban Bergs Lulu sowie 2019 an der Wiener Staatsoper ihre Oper *Orlando*. Neuwirth ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Akademie der Künste Berlin und der Royal Swedish Academy of Music.

***

Heinz Holliger (*1939)**: Rechant** für Klarinette solo (2008)

Werkkommentar
Dieses Stück, das Heinz Holliger zum Tod des Klarinettisten Thomas Friedli geschrieben hat, beginnt ruhig und mit weitgespreizten Intervallen, sozusagen wie ein Klagegesang. Immer höher arbeitet es sich hinauf. Allmählich wird es bewegter. Die Artikulation ist präzise ausdifferenziert, wechselt zwischen portato, staccato, tenuto, Akzenten und Staccato-Akzenten. Auch die Dynamik wechselt und kontrastiert immer schneller, und sogar das Tempo gerät ins Schlingern: accelerando, ritardando, liberamente, calmo, poco rubato, subito in tempo, ritenuto quasi improvvisando. Danach kehren wir bei den Bezeichnungen *Grave* und *Tempo I* wieder zur Ruhe des Anfangs zurück. Nach einer erneuten, diesmal viel kürzeren Beschleunigung der Bewegung, kippt das Stück in eine andere Atmosphäre, die mit unterblasenen und überblasenen Tönen, Multiphonic-Tremoli und Echotönen, alles auch noch mit Glissandi kombiniert, einen Hauch Unterwelt aus dem Hades heraufwehen läßt.

René Wohlhauser

Biographie
Heinz Holliger studierte am Berner Konservatorium bei Émile Cassagnaud Oboe und bei Sándor Veress Komposition. Ab 1958 setzte er seine Studien in Paris bei Yvonne Lefébure (Klavier) und Pierre Pierlot (Oboe) fort. Zwischen 1961 und 1963 studierte er bei Pierre Boulez an der Musikakademie Basel Komposition. Nach ersten Preisen bei internationalen Musikwettbewerben (Genf 1959; Internationaler Musikwettbewerb der ARD 1961) begann Holliger eine intensive internationale Konzerttätigkeit als Oboist. Zeitgenössische Komponisten wie Henze, Penderecki, Ligeti, Carter, Lutoslawski, Stockhausen und Berio schrieben für ihn eigens Werke. Heute gehört Heinz Holliger zu den gefragtesten Dirigenten weltweit und dirigiert alle großen Orchester. Holligers kompositorisches Schaffen umfasst alle Gattungen, von Bühnenwerken über Orchester-, Solo- und Kammermusikwerke bis hin zu zahlreichen Vokalstücken. Nahezu alle Kompositionen sind Zeugnis einer unermüdlichen Suche nach den Grenzen von Klang und Sprache. Seiner Musik geht vielfach eine intensive Auseinandersetzung mit Künstler- bzw. Dichterbiographien und lyrischen Texten voraus. Immer wieder fesseln ihn Künstler am Rande der Gesellschaft oder in Todesnähe. Holliger wurde vielfach mit Preisen geehrt; stellvertretend seien genannt: der Frankfurter Musikpreis 1988, der Ernst von Siemens Musikpreis 1991 und 2007 der erstmals verliehene Zürcher Festspielpreis.

www.schott-international.com

***

René Wohlhauser: Eingedunkelte Zeit, für Sopran und Bariton (2022), auf ein Gedicht des Komponisten. Ergon 88, Musikwerknummer 2163

Vokaltext
Gedicht Nr. 172 (Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 62), geschrieben am 25. Mai 2022

Eingedunkelte Zeit

1) Eingedunkelte Zeit
Legt sich über das Land
Schwarz verhangen und breit
Türmt sich vor uns die Wand

2) Übermächt'ger Tyrann
Stiehlt uns Kraft und Vertrau'n
Auf dem Opfertische der Welt
Bleibt uns nur mehr das Grau'n

3) Kalt durchfunkelte Nacht
Dringt durch Ritze und Schacht
Durcheinander gebracht
Wurden wir, und belacht

4) Abgedunkelter Tag
Schmeißt durch unser Gemüt
Alles, was da noch lag
Alles, was uns noch blüht

5) Finst'res Übel der Welt
Überquellt Moos und Gras
Und der Grübler, er hält
Wurmestropfen im Glas

6) Durchgebranntes Gefühl
Legt sich auf unser Leben
Aufgestautes Gewühl
Hat uns nichts mehr zu geben

Werkkommentar
Frühjahr 2022. Kriegsgetöse in Europa. Unsägliches Leid überkommt Hunderttausende. Millionen sind auf der Flucht. Was kann Kunst und Kultur in solchen Zeiten ausrichten? Eine Gegenkraft aufbauen? Widerstand leisten? In der Kunst geht es darum, eine Ästhetik des Widerstands gegen das Unrecht auf der Welt auszugestalten. Man darf sich durch Despoten nicht unterkriegen lassen. Als Künstler müssen wir Perspektiven durch die Dunkelheit der Gegenwart hin zum Licht der Zukunft schlagen. Die Musik hat alle Kriege in der Geschichte dieser Welt überlebt.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Klaviertrio Nr. 3, für Violine, Violoncello und Klavier (2022)**,** Ergon 90, Musikwerknummer 2168

Werkkommentar
Prägnante und zupackend pochende Rhythmen prägen zu Beginn den Charakter dieser Komposition. Doch allmählich setzt ein Prozeß der Verwandlung ein, indem diese Grundidee von verschiedenen Seiten her beleuchtet wird. Verdichtungen, Verflüssigungen und Struktur-Auflösungen fließen ineinander.
Die strenge Fokussierung der Melodik auf Halbton-Fortschreitungen führt dazu, daß es keine ausschweifenden und prägnanten melodischen Wendungen gibt, die von der rigide durchgehaltenen Grundkonzeption ablenken und daß daher auch der lineare Parameter die rhythmische Ausrichtung der Komposition unterstützt.
Manchmal ist eine Konzentration des Materials notwendig, um zur Essenz der Aussage vordringen zu können. Die strenge Handhabung des Tonmaterials und die Synchronität des Rhythmus lenken das Ohr auf die anderen Parameter-Prozesse: Phrasendauern, Phrasenentwicklung, Phrasentendenzen, Phrasenkombinationen. Geringste Abweichungen und ihre Folgen werden wahrgenommen. Eine möglichst reiche Entwicklung der Phantasie innerhalb eng abgesteckter Grenzen stellt seit jeher eine der größten und reizvollsten Herausforderungen an Komponierende dar.
Die ganze Komposition läßt sich sozusagen auf wenige konstitutive Elemente zurückführen, die aber in immer wieder anderer Weise variiert, kombiniert und durchgestaltet werden. Dies schafft eine starke Homogenität und Geschlossenheit in der Wahrnehmung, eine Objektivierung im Ausdruck, eine differenzierte Vielfalt im Kleinen und eine Einheit des Denkens im Großen.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Duo für Violine und Klavier Nr. 2 (Violin-Klavier-Duo Nr. 2) (2019), Ergon 70, Musikwerknummer 1892

Werkkommentar
In diesem Stück setzte ich meine in den letzten Jahren begonnene Erforschung grundlegender musikalischer Entwicklungsstrategien fort, die unabhängig von Tonalität oder Atonalität in den verschiedensten Stilen und Genres vorkommen. Diese Strategien finden in diesem Werk durch unterschiedliche Arten ihrer Entwicklungsvorgänge Anwendung (Abwandlungen, Steigerungen und Verdichtungen).
Zudem bekommt dieses Stück durch eine ausgeprägte Rhythmizität eine starke vitale Schubkraft, gepaart mit einer weit ausstrahlenden Sinnlichkeit, wie sie auch in Werken aus der klassischen Periode zu finden ist. Auch dies stellt eine Weiterführung einer Entwicklungslinie dar, die ich in den vergangenen Jahren begonnen habe.
Es finden sich einerseits Passagen, die rhythmisch an die Klassik erinnern, die andererseits aber auch rhythmische Elemente aus dem Jazz und der Rockmusik beinhalten, die jedoch so stark abgewandelt und verfremdet sind, daß daraus eine genuin neue Rhythmik entsteht.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Entropía per violoncello solo (1997/98), Ergon 24, Musikwerknummer 953

Werkkommentar
„Entropie“ (ital. entropia) ist die Bezeichnung für das Maß zunehmender Unordnung in einem geschlossenen System. Die Entropie nimmt bei allen natürlich ablaufenden Prozessen zu, wobei aber der eigendynamische Prozeß der Auflösung einer strengen Ordnung in zunehmende „Unordnung“ sogleich neue Gesetzmäßigkeiten der kontextuellen Wirkungsweisen konstituiert.

Demzufolge bleiben also die Quantitäten erhalten, aber die Qualitäten nehmen mit der Zeit ab. Das kennen wir auch aus der Informationstheorie. Diesem Verfallsprozeß kann nur mit der Zufuhr neuer Energien und Ideen entgegengesteuert werden. Und diese Energiesteuerung war in diesem Stück eine der großen kompositorischen Herausforderungen.

Ich stellte mir das Cello vor als ein Wesen, das sich mit dämonischer Vitalität und mit viel Phantasie durch die Schwierigkeiten hindurchkämpft, sich sozusagen einen Weg schlägt. (In gewisser Weise vielleicht ein Sinnbild für den Menschen in der heutigen Gesellschaft.)

Meine Aufgabe bestand darin, diesen Kraftlinien zu folgen und die Energiefelder aufzuspüren, sie zueinander in Beziehung zu setzen und so dem musikalischen Ausdruck zur größtmöglichen Spannung zu verhelfen.

Dabei wurde ich an das Gemälde „Das Floß der Medusa“ von Théodore Géricault erinnert, in gewisser Weise auch ein Symbol für das vom Schicksal orientierungslos umhergetriebene Individuum in der heutigen Zeit. In diesem Gemälde erwächst die große Kraft, die wir spüren, die optische Phänomenalität, aus dem mutigen Schritt des Malers nach vorne in die Vision (ohne Rücksicht auf realistische Korrektheit), und ermöglicht dadurch eine gesteigerte Erlebnisfähigkeit des Ausdrucks.

Bei diesem Werk handelt es sich um eine Auftragskomposition des Ministeriums für Frauen, Bildung und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Quer durch … für Sopran und Klarinette (2022), auf ein Gedicht des Komponisten. Ergon 92, Nr. 1, Musikwerknummer 2183

Vokaltext
Gedicht Nr. 131 (Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 21)
Konkrete Poesie mit strengen, strophenübergreifenden Binnenreimen.

Geschrieben am 30.6.2013 (1. Strophe), 31.10.2022 (2.-4. Strophe)

Quer durch … Vier. Machen! Und durch … Wo? – Dort! Fünf. Die Gerade. Im Schluß. Warum? Knapp. Eisenberg Koloß. Sechs. Lachen! Der Lurch … Was? – Fort! Sieb'. Die Arkade. Im Fluß. Darum. Ab. Gitterzwerg im Schloß.	Acht. Wachen! Hier durch … Wer? – Schmort! Neun. Die Parade. Sie muß. Warum? Schlapp. Wachtelberg-Geschoß. Zehn. Krachen! Quer durch … Wie? – Wort! Elf. Die Ballade. Du Nuß. Darum. Klapp. Pflanzenberg, ein Sproß.

Werkkommentar
Quer durch … die Welt, durch die Sprache, durch die Musik. Ein Querdenker ist jemand, der eigenständig und originell denkt, der nicht in tradierten Mustern verhaftet bleibt, und dessen Ideen und Ansichten wegen ihrer Andersartigkeit oft nicht verstanden werden. Quer zu denken ist aber notwendig, um aus dem bisher Üblichen zu neuen Verknüpfungen zu kommen. Queres Denken ist eine Grundvoraussetzung für Innovation, als Gegensatz zur Repetition. Die Repetition ergibt sich, wenn die anfängliche Freiheit sich zur Gewohnheit verengt. Dann muß die Gewohnheit durch queres Denken (und Handeln) gesprengt werden, um zu neuen Ufern gelangen zu können.
In diesem Stück können wir mitverfolgen, wie ein freies (oder von geräuschhaftem Urzustand befreites) Vorgehen musikalisch zuerst aufblüht und ungebunden dahinfließt, dann (im 2. Teil) innehält und nachdenkt und bald in sich kreisend stehenbleibt, später (im 3. Teil, nach der dreitaktigen Einleitung, intervallisch) systematisiert wird, um (im 4. Teil) schließlich in mehreren Phasen durch das allmähliche Einführen von „querem Material" wie Mikroglissandi, Mikrotontriller und fast tonlosen Passagen (als „gefärbte" Stille) aufgebrochen zu werden, um auf diese Weise eine neue, durch Erfahrung bewußter gewordene Freiheit zu erlangen.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Quartett für Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello Nr. 2 «Gentuplets» (2021), 2. Fassung: "Die dialektische Fassung", Ergon 86, Nr. 2, Musikwerknummer 2125

Werkkommentar

Eine Überdichte der Primärparameter Tonhöhe und Tondauer schlägt in der Wahrnehmung um in die Fokussierung auf andere Kategorien. Wir erleben eine Verwandlung, in der die Primärparameter Tonhöhe und Tondauer sozusagen zu Sekundärparametern werden, während an ihrer Stelle die Kategorien Register, Dynamik und, in der 2. Fassung, auch die Pausengestaltung zu primären Parametern der Wahrnehmung avancieren und eine neue Ordnung etablieren. (Nicht die streng strukturierten Tonhöhen und Tondauern entpuppen sich als strukturbildend, sondern die Anordnung der Registerlagen im Verbund mit den Dynamik-Abstufungen und der Pausengestaltung.) Die Ordnungskategorien der Wahrnehmung verschieben sich, indem eine Überordnung in etwas Neues kippt. (Es handelt sich um eine äußerst strenge Tonhöhen- und Rhythmus-Behandlung, die sich durch ihre Strenge selbst in Frage stellt.)

Dies betrifft in bezug auf die Tonhöhen eine unorthodoxe Anwendung der Zwölftontechnik, die zwar einerseits streng nach Matrix-Anordnung abläuft, aber andererseits gleichzeitig in Abhängigkeit zur Tondauernordnung aufgebrochen wird, und dies als vierstimmiger Zwölftonkanon. (Eine wahrnehmungsmäßig undurchschaubare Tonhöhen- und Rhythmus-Struktur, die die Wahrnehmung auf einfach überschaubare Register- und Dynamik-Prozesse lenkt. Als Umschlagpunkt in der Strukturierung des Stückes fungiert der vierte Teil, in dem die Zwölftonreihe auf einen engen Ambitus zusammengedrückt wird, bevor sie sich in neuer Gestalt wieder öffnet.)

Der Rhythmus enthebt sich seiner strukturierenden Wirkung durch eine strikte Vermeidung des gemeinsamen Pulsierens, so daß kurze Synchronstellen von Stimmenpaaren fast wie Fremdkörper wirken. (Jede Stimme pulsiert sozusagen in ihrem eigenen Tempo.)

Wenn die Normalität zum Fremdkörper wird, dann kippt das Erleben ins Irreale. Im Irrealen bilden sich dann neue Wahrnehmungskategorien aus, um sich in der neuen Welt orientieren zu können.

Es handelt sich also um eine musikalische Entwicklung, die andere, neue Wahrnehmungskategorien erfordert. Darin besteht das Hörabenteuer dieses Stückes.

Das Stück existiert in zwei Fassungen, in einer ersten sogenannt "reinen" Fassung, die strikt den internen Abläufen folgt, und in einer zweiten, sogenannt "dialektischen" Fassung, in der sich die Materialien der einzelnen Teile zusätzlich gegenseitig verzahnen.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Dunkle Stimmen für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello, auf ein Gedicht des Komponisten (2022), Ergon 91, Nr. 2, Musikwerknummer 2175

Kompositionsauftrag der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia

Die Vokaltexte

Gedicht Nr. 174 (Gedichtsammlung 3, Gedicht Nr. 64)

Geschrieben am 6. August 2022.

Dunkle Stimmen	
Dunkle Stimmen in heller Nacht umrauschen eisige Wogen. Wilde Wölfe umgarnen sacht die Schafe, die sie betrogen. Munt’re Mädchen in bunter Tracht begegnen fletschenden Hunden. Flüstern bebend der grauen Macht, bevor ihr Lied war verschwunden.	Ew’ge Flammen glüh’n düsterrot, berauscht von sündigen Düften. Hungrig lauert der alte Tod, entwich den modernden Grüften. Leise sinket die Zeit hinab, verstummt sind all uns’re Sorgen. Düster flammet die Nacht ins Grab, da fühlen wir uns geborgen.

Werkkommentar

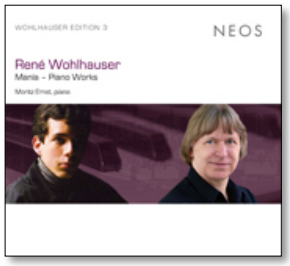
In dieser Komposition werden die Dunkelheit und das Licht einander gegenübergestellt. Das dunkel Raunende und das hell Erleuchtete durchziehen das Stück in mehrfacher Hinsicht. Die Abfolge Dunkel-Hell erfolgt nicht nur in formaler Hinsicht horizontal-sukzessiv, sondern ist auch vertikal-simultan stets präsent, indem die Singstimmen stets unverfremdet bleiben und die Instrumentalstimmen stets eine Tendenz zum Geräuschhaft-Schmutzigen beibehalten und somit stets in einem „Unaufgelösten dialektischen Schwebezustand“ bleiben.
Daraus ergeben sich einerseits andauernd starke Kontraste und Reibungen zwischen reinen, fast engelhaften Singstimmen und geräuschhaft-schmutzigen Instrumentalklängen. Das sind die antagonistischen Kräfte, die das Stück vorantreiben und die nie ganz zusammenkommen.
Andererseits ergibt sich daraus ein Dauer-Konflikt, der in den dunklen Teilen in die Tiefe zieht, aber dennoch Ansätze des Hellen erahnen läßt, und in den hellen Teilen im schwebenden Bereich doch nie ganz unbeschwert werden kann.
Die Komposition beginnt mit der archaisch-wühlenden Dunkelheit. Die dunklen und die hellen Teile des Stückes sind stets deutlich voneinander unterschieden und vollziehen in sich verschiedene Entwicklungsrichtungen. So bleiben z.B. die dunklen Teile anfänglich stets im tiefsten Bereich (Takte 1-24 und 44-56), werden dort in einer späteren Phase fragmentiert (Takte 80-92), beginnen sich in einem weiteren Teil registermäßig zu bewegen (Takte 137-170), um schließlich in den letzten Entwicklungs-Stufen zuerst synchrone (Takte 219-230) und dann asynchrone Wellenbewegungen vom tiefsten zum höchsten Bereich zu vollziehen (Takte 247-273).

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser
The Marakra Cycle
NEOS 11308 (1 CD)

René Wohlhauser
Quantenströmung
NEOS 11309 (1 CD)

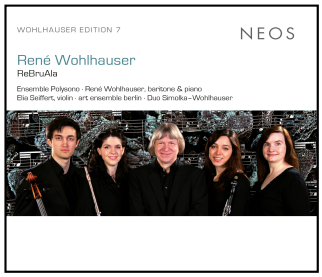


René Wohlhauser
Manía – Piano Works
NEOS 11416 (1 CD)

René Wohlhauser
Kasamarówa
NEOS 11605 (1 CD))

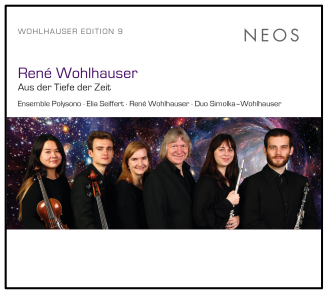
René Wohlhauser
vocis imago
NEOS 11719 (1 CD)

René Wohlhauser
L'amour est une duperie
NEOS 11824 (1 CD)



René Wohlhauser
ReBruAla
NEOS 12016 (1 CD)

René Wohlhauser
Im lauteren Sein
NEOS 12127



René Wohlhauser
Aus der Tiefe der Zeit
NEOS 12227

René Wohlhauser
in statu mutandi
Creative Works 1026
(1 CD)

René Wohlhauser
Grammont-Porträt
Musiques Suisses 117 (1 CD)

Das Buch "Aphorismen zur Musik" im Pfau-Verlag, Saarbrücken

Biographien Ensemble Polysono

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern und Arien aus Barock, Klassik und Romantik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Als Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier“ und des „Ensembles Polysono“ unternimmt sie jedes Jahr Tourneen durch verschiedene Städte Europas (u.a. Paris, Stuttgart, Hamburg, München, Berlin). Viele Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

Clara Giner Franco, Flöte

Clara Giner Franco wurde 1995 in Barcelona geboren und ist Flötistin und Performerin zeitgenössischer Musik. Sie ist Teil des *Arxis Ensemble* (Spanien), *Ensemble Zone Expérimentale* (Basel), *Lucerne Festival Academy Orchester*, *Dini Mueter Trio* und gründete mit dem Flötisten Hèctor Rodríguez Palacios das *Duet 2.26*. Sie spielt als Gastflötistin mit dem *Collegium Novum* Zürich. Sie trat an verschiedenen Festivals der zeitgenössischen Musik auf, u. a. am „Lucerne Festival“, „Zeiträume Basel“ und „ZeitGenuss Karlsruhe“. Zwischen 2018 und 2020 spielte sie mit dem Sinfonieorchester Barcelona (OBC) unter Dirigenten wie Jan Willem de Vriend, Vladimiri Ashkenazy, Christian Zacharias, Rinaldo Alessandrini, Markus Stenz oder Kazushi Ono. Clara arbeitete mit Komponist:innen wie Wolfgang Rihm zusammen. Zurzeit studiert sie den Master in Spezialisierter Musikalischer Performance, Zeitgenössische Musik an der Musik Akademie Basel bei den Professor:innen Sarah Maria Sun, Marcus Weiss, Michael Svoboda, Uli Fusseneger und Susanne Peters. Sie absolvierte ihre Bachelor und Master Performance mit Auszeichnung bei Prof. Pirmin Grehl, Prof. Renate Greiss-Armin und Mathias Allin an der Hochschule für Musik Karlsruhe.

Ariane Rovesse, Klarinette

Die brasilianische Klarinettistin spielt u.a. seit 2022 im Alegre Symphony Orchestra von Porto, absolvierte eine Master Performance an der Universität der Künste in Berlin, erhielt einen Master in Musikpädagogik an der Basler Musikhochschule bei François Benda und einen PhD in Kulturellen Studien an der Universität von Minho.
1. Preis im brasilianischen Wettbewerb Devon & Burgani. Sie war Mitglied des São Paulo Youth Symphony Orchestra und spielte als Gast im Sinfonie-Orchester Berlin und bei den Berliner Symphonikern. Sie ist auch Mitglied des Brazilian Wind Ensembles, des Ensembles Ilinx, des Orpheus Ensembles Berlin, des Bratuga Quintetts, der Zone experimentale Basel und des Duos Caju.

Ruth Ten, Violine

Ruth Ten wurde in St. Petersburg in Rußland geboren. Sie begann mit sieben Jahren, Violine am Rimsky-Korsakov Konservatorium in St. Petersburg zu studieren. Während ihrer Studienzeit nahm sie an verschiedenen Wettbewerben teil (2013: 3. Preisträgerin am int. „Crescendo“-Wettbewerb in Genf; 2016: 1. Preis am Wettbewerb „Window to Europe“ in St. Petersburg). Ruth nahm an sehr vielen Master Classes teil, u.a. bei Barbara Doll, Gigory

Kalinovsky, Vadim Gluzman und Zakhar Bron. Sie spielte in sehr vielen verschiedenen Orchestern, u. a. im Synergy Orchester St. Petersburg. Seit dem Beginn ihres Studium an der Basler Musikhochschule spielte sie in verschiedenen dortigen Orchester- und Ensembleprojekten mit, u.a. unter der Leitung von Heinz Holliger.

Kiril Fasla Prolat, Violoncello
Geboren 1996 in Madrid. Sein Cellostudium begann er bei Suzana Stefanovic, später setzte er es bei Adolfo Gutierrez und Michal Dmochowski fort. Nachdem er sein Studium in Madrid mit dem Außerordentlichen Preis des Adolfo Salazar Konservatoriums und dem End of Professional Education Award mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, wurde er von der Cello Akademie Rutesheim ausgewählt. Er hat seinen Bachelor an der Hochschule für Musik an der Basler Musikhochschule in der Klasse von Professor Rafael Rosenfeld mit Bravour abgeschlossen, studiert derzeit im Masterstudium bei Danjulo Ishizaka und wird auch vom legendären Ivan Monighetti beraten. Eingeladen zur Teilnahme am British Isles Music Festival, Holland Music Sessions, Cervo International Festival und dem 12. Internationalen Musikfestival Schloss Kirchberg, spielte er bei den von diesen Festivals organisierten Konzerten. Dritter Preis beim Nationalen Cellowettbewerb von Alcañiz 2013 und zweiter Preis beim Streichwettbewerb Ciudad de Vigo 2014. Viele Kammermusikprojekte und Besuch vieler Meisterkurse sowie Förderungen durch verschiedene Stiftungen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier und Leitung
In Zürich geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker. Hauptsächlich Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Komposition bei Jacques Wildberger). Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough. Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Viele internationale Kompositionspreise, u.a. Valentino Bucchi, Rom (1978), Domkapitel Salzburg (1987), Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt (1988), Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater (1990), Förderpreis Luzern (1991), Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich (1992), Swiss Radio International (1996), Förderpreis Basel-Landschaft (1998). 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Tourneen mit dem «Duo Simolka-Wohlhauser» und dem eigenen «Ensemble Polysono» in Europa. Seit 2013 Beginn der CD-Edition „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition u.a. an den Int. Ferienkursen Darmstadt. Vortragstätigkeiten, Publikationen u.a. in: „Musik-Texte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Unterrichtete bis 2019 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie weiterhin als Professor an der Kalaidos Musikhochschule. Gründer und Leiter des Ensembles Polysono. www.renewohlhauser.com

Redaktion: René Wohlhauser